

An zwei gegenüberliegenden Stellen des höchsten, ziemlich schmalen Kraterlandes hatte die Hand eines verständnisvollen, in Apia wohnenden Europäers, des Arztes Dr. Junk, den mächtigen Urwald niederlegen und so einen freien Ausblick schaffen lassen, von einem Reiz, wie er auf der Erde selten sein wird. Nach beiden Seiten der Insel schaut man hernieder. Nach Norden gleiten die grünen, urwaldgekleideten Gehänge hinab bis zu der Bucht von Apia, deren Schiffe wie winziges Spielzeug in der Ferne auf dem sonnenblühenden Wasser liegen; nach Süden zu der Bucht von Safata. Hier bleiben die Ansiedelungen unter dem Schutze des Waldteppichs dem Auge verborgen. Das Meer scheint unmittelbar den Urwald zu begrenzen. Rings um beide Küsten aber, soweit das Auge reicht, zieht sich wie ein ferner silberner Streifen die Schaumlinie der Brandungswellen am Korallentriff und scheidet das lichte grüne Wasser der inneren Rifffläche von dem tieferen Blau des freien Ozeans, der in weiter Ferne, fast ganz ohne sichtbare Grenze für das Auge, mit dem gleichfarbigen Himmel verwächst. Vom Lanutoo ab zieht der Bergkamm sich allmählich senkend weiter nach Westen, um endlich mit dem bereits erwähnten, wunderbar regelmäßigen Vulkan Tofua wie mit einem Gipfel zu endigen. Auch der Tofua (650 m) trägt noch einen 112 m tiefen Kraterkessel mit scharfem, kaum 5 m breitem Rande, der aber im Innern keinen See birgt, sondern bis in die Tiefe mit dichtem Urwald ausgepflastert ist.

Der westlichste Teil Upolus wird von einer breiten Versäufung gebildet, der geräumigsten Ebene, die wir im Bereich der samoanischen Inseln kennen.

Diese Ebenen spielen für den Haushalt der Insel die bedeutendste Rolle, denn hier allein kann sich eine nennenswerte Bodenkultur entwickeln. Hier liegen auch die Ansiedelungen der Bevölkerung. Die eigentlichen Bergpartien sind dazu zu steil und unwegsam.

Neben der großen Ebene von Nana — so ist der Name der westlichsten Landschaft von Upolu — umkränzt zum Glück noch eine ganze Reihe anderer fruchtbarer Verebnungen den Fuß der geschilderten Gebirgskette. Besonders wertvoll darunter ist der flache Landesstreifen, der sich von der Westspitze längs des nördlichen Strandes bis ostwärts von Apia hinzieht. Hier findet sich die dichteste Eingeborenenbesiedelung, und unter anderen auch Teulumoenga, diejenige Dorfschaft, die in den Augen der Samoaner bisher als ihr eigentlicher politischer Vorort, soweit sie einen solchen überhaupt gelten lassen, angesehen wurde. Weitere Verebnungen nach Osten haben wir um die kleine Bucht von Saluafata, ferner im Hintergrund der Bucht von Falifa die weit ins Innere hineinziehende Ebene gleichen Namens; am Ostende die Ebene von Meipata, auf der Südseite die Ebenen von Kalealili, Safata und Lafanga. Aber auch wo steiles Gelände an die Küste herantritt, ist doch überall eine nicht allzu schwere Verbindung zu Fuß möglich. Daher umgürten die Ansiedelungen die ganze Insel Upolu wie eine zusammenhängende Kette ineinandergreifender Glieder, die in um so innigerer Beziehung miteinander stehen, als die bequeme Schifffahrt hinter dem Schutze der Korallentriffe längs des Ufers nur an wenigen Stellen unterbrochen ist. Das Innere Upolus dagegen ist unbewohnt und wird nur von wenigen schmalen Fußpfaden durchzogen. Der erste fahrbare Weg quer durch das Eiland wird gegenwärtig durch die deutsche Regierung angelegt. Er wird von Apia aus den Rücken der Insel auf der erwähnten flachen Einsattelung im Südosten dieses Ortes überschreiten und die Südküste bei Kalealili erreichen.

Die Bewässerung Upolus ist reich und schön. Zahlreiche Flüsse stürzen zu beiden Seiten von der Gebirgskette herunter, die, da auch in der sogenannten Trockenzeit